

# Versteckspiel auf Leben und Tod

Von Fux1

## Inhaltsverzeichnis

<b>Kapitel 1: Auftakt</b>	2
<b>Kapitel 2: Hoffnung</b>	5
<b>Kapitel 3: Geduld</b>	8
<b>Kapitel 4: Spannung</b>	10
<b>Kapitel 5: Erlösung</b>	13
<b>Kapitel 6: Halbe Wahrheiten verletzen niemanden</b>	16
<b>Kapitel 7: Einfindung</b>	19
<b>Kapitel 8: Kapitel 8</b>	21

## Kapitel 1: Auftakt

Es gab Tage da an denen man am liebsten gar nicht erst aufgestanden wäre. Dies war so einer. Conan hatte ja geahnt, dass dieser Tag für ihn schwer werden würde, aber wie schwer, hatte er nicht einmal erahnen können. Erst als er in die Augen von Ran geblickt hatte, die gerade dabei war Frühstück zu machen, brach die Erkenntnis über ihn herein. Sie hatte ihn gestern am Telefon gebeten, sie doch wenigstens an Weihnachten zu besuchen. Doch er hatte, angeblich wegen seinem ja ach so wichtigen Fall, abgelehnt. Und trotz seiner deutlichen Absage, das er nicht kommen könnte, hatte Ran ihm versprochen auf ihn zu warten. Er hielt es zuerst für leere Worten, ein Versuch ihrerseits ihn doch noch zum Kommen zu überreden. Jetzt allerdings, bewies ihm die Sehnsucht in ihren Augen das Gegenteil.

„Ah Conan-kun, du bist ja schon wach.“

Nachdem Shinichi eine Weile lang so in der Tür zur Küche gestanden hatte, unschlüssig ob er eintreten sollte, oder nicht, hatte Ran ihn nun schließlich doch entdeckt. Also beeilte er sich schnell gute Miene zum bösen Spiel zu machen und lächelte sie an.

„Ja ich konnte vor Aufregung nicht mehre weiter schlafen, als ich erstmal aufgewacht war. Schließlich kommt heute der Weihnachtsmann!“

Noch während er diese Worte aussprach fing er an sich zu hassen. Er wusste nicht wie lange er diese Lüge vom kleinen Conan Edogawa noch aufrechterhalten konnte, ohne dabei an ihr zu ersticken. Er hatte es einfach satt jeden Tag so zu tun als ob er sechs wäre, alle in seinem Umfeld zu betrügen. Und vor allen Dingen Ran leiden zu sehen. Doch jetzt musste er dies erstmal noch aushalten. Einfach dem Drehbuch dieses schlechten Krimis folgen.

Er trat also in die Küche und ging zielstrebig zu einem Stuhl, den er sich an den Tisch schob und kletterte hinauf. Ran schaute ihm belustigt zu, als er anfang mit den Beinen zu wippen als könnte er den so vielversprechenden Abend kaum erwarten, obwohl dieser noch in weiter Ferne lag.

„Und was möchtest zum Frühstück haben Conan?“; fragte ihn Ran während sie drei Teller auf die frisch geputzte Oberfläche des Tisches stellte.

„Am liebsten Pfannkuchen, wenn das nicht zu viel Aufwand ist.“

„Na an mir soll's nicht scheitern.“, meinte Ran darauf vergnügt und wand sich dem Kühlschrank zu, in dem die frischen Eier, die sie gestern gekauft hatte, lagerten. Fast monoton holte sie auch die restlichen Zutaten und Backutensilien aus ihren Schränken, fing an den Teig herzustellen. Sie sumnte leise ein Lied vor sich hin, als sie begann den Teig zu rühren, überspielte so ihre wahren Gefühle. Conan sollte nicht merken, dass sie traurig war, sie wollte ihm nicht die Freude am Fest verderben.

Dieser jedoch, durchschaute ihr Scharade. Ihm war längst ihr Blick aufgefallen, der immer sich immer wieder vom Kochbuch löste und zum Fenster hinaus gilt, in Richtung Straße, auf der sie, wie er wusste, hoffte Shinichi zu erblicken. Des Weiteren war ihm klar, dass wohl Niemand der schon einmal Pfannkuchen gebacken hatte, beim zweiten Mal noch ein Rezept dafür brauchte.

Ach Ran... warum nur haben wir beides es so schwer.

Conan seufzte und rutschte auf seinem Stuhl zurecht. Wie lange würde sie es wohl noch ertragen? Und wie lange würde sie sich noch von ihm an der Nase herumführen lassen? Klar, er hatte es bisher jedes Mal geschafft ihren Verdacht von sich

abzulenken, ihre Theorien zu wiederlegen. Auch hatte er sich seit dem letzten Mal nicht mehr weiter verdächtig gemacht. Doch konnte man jemanden wirklich ewig vorgaukeln, dass es einen Fall gab, der so groß und kompliziert war, dass man für nichts Anderes mehr Zeit fand? Und das nicht ein Detail davon je an die Öffentlichkeit gelangt ist? Das niemand darüber Bescheid wusste, es keinen gibt der davon gehört hätte? Nein, das dieses Netz aus Lügen irgendwann unter seinem Gewicht zusammenbrechen würde war sicher. Nur das er nicht wusste wann, machte ihn schier unendlich nervös.

Als er so einige Minuten in seinen Gedanken versunken dasaß, bemerkte er erst gar nicht, dass Ran mit dem Kochen schon fertig war und wie sie den Teller mit dem noch heiß dampfenden Pfannkuchen vor ihm abstellte. Erst ihre Worte: „Möchtest du noch Ahornsirup dazu?“, holten ihn ins hier und jetzt zurück. Er hob den Kopf und schaute sie eine Sekunde lang verwirrt an, bis sein Gehirn die Frage erfasste und er diese dankend verneinte. Ran drehte sich also um und widmetet sich dem nächsten, für sie bestimmten Pfannkuchen zu. Als sie ihm seinen gebracht hatte, hatte sie ihn noch fröhlich angelächelt, doch jetzt schien es, als wäre sie dankbar sich abwenden zu können und es nicht weiter tun zu müssen. Schnell stopfte Conan Bissen für Bissen in sich hinein um möglichst schnell von hier weg zu kommen, was ihm zwar eine verbrannte Zunge einbrachte, ihm aber gleichgültig war.

Hauptsache ich muss sie nicht weiter leiden sehen und sie dazu zwingen sich zu verstellen. Wegen mir leiden sehn ... Ach verdammt! Ich halt das nicht mehr lange aus, doch von den Männern in Schwarz fehlt nun schon seit 2 Jahren jede Spur. Was soll ich bloß tun?

Er ließ seine Hand unter den Tisch gleiten bevor er sie zu einer Faust ballte, sicher war sicher. Es war mehr als nur frustrierend sie fast jeden Abend weinen zu sehen und nichts dagegen tun zu können. Nein sogar zu wissen, dass er der Grund für ihren Schmerz war. All das machte es ihm unmöglich sie weiter anzusehen. Er stand vom Küchentisch auf, dankte ihr für das Essen und verabschiedete sich mit den Worten, dass er jetzt losmüsse, da er noch eine Verabredung mit den Detective Boys habe. Kaum war er aus dem Raum verschwunden und um die Ecke gebogen, glitt die aufgesetzt fröhliche Maske von seinem Gesicht und machte einem von Trauer aufgewühlten Gesichtsausdruck Platz. Im Flur angekommen nahm er sich eine blaue Jacke und eine schwarze Mütze, an der ein ebenso schwarzer Bommel befestigt war, vom Garderobenständer. Als er die Mütze anschaute musste er zynisch grinsen. Er erinnerte sich noch an den Tag, an dem Ran ihn in ein Einkaufscenter geschleppt hatte, um sie ihm zu kaufen. Shinichis Verschwinden, war damals noch nicht so lange her gewesen und Ran demnach auch noch fröhlicher als heute. Sie war fest entschlossen gewesen dem kleinen Conan jetzt auch einmal Klamotten zu kaufen, die sie für „Kindgerecht“ hielt. Er hatte sie in ihrer plötzlichen Euphorie wenigstens noch davon abhalten können eine quitschbunte Mütze zu kaufen und mit der schwarzen davon zu kommen. In diesem Moment wünschte er sich er hätte es nicht geschafft, den die bunte Mütze hatte eine weite Krempe, die er sich jetzt gerne ins Gesicht gezogen hätte, um es so vor neugierigen oder besorgten Blicken zu schützen. Den ein traurig dreinblickendes Kind an Weihnachten, weckte bei manchen Menschen manchmal einen ungeahnten Beschützerinstinkt. Nun musste er sich aber mit dem was er hatte zufriedengeben. Nachdem er also das Haus verlassen hatte fing er an zu rennen. Er brauchte jetzt dringend einen Tapetenwechsel und jemanden der ihn keine Fragen wegen seinem Gemütszustand stellen und ihn verstehen würde. All das würde

er bei Professor Agasa vorfinden.

## Kapitel 2: Hoffnung

Conan streifte den Schnee von seinen Schuhen an dem Fußabtreter ab und klopfte den restlichen von seiner Kleidung. Erst dann betätigte er den Klingelknopf und wartete, doch selbst nachdem eine gute Minute vergangen war hatte sich die massive Tür immer noch kein Stück vom Fleck bewegt.

Der Professor lässt sich aber ganz schön Zeit. Was treibt er denn da?

An die Möglichkeit, dass Agasa nicht zu Hause sein könnte verschwendete er keinen einzigen Gedanken, den aus dem inneren des Hauses drang lautes Poltern. Dann endlich Sprang die Tür auf und mit ihr erklang ein lauter Knall. Conan fuhr ruckartig zusammen.

Scheiße, war das ein Pistolenschuss? Haben sie mich nun doch noch gefunden? Wenn sie schon diejenigen sind die die Tür öffnen, haben sie dann den Professor und Ai schon eliminiert? War er ihnen gradewegs in die Arme gelaufen?

Als wiedererwarten kein Schmerz eintrat öffnete er langsam seine Augen, die er vor Schreck zusammengekniffen hatte und blickte in das breit grinsende Gesicht eines alten Mannes. Und jetzt sah er auch den wahren Ursprung de Knalls, der sich in Wirklichkeit nicht aus einer Pistolenmündung, sondern aus einem blau grün gestreiften Pappkegel gelöst hatte.

Haha...., Conan starte ihn aus halbmondförmigen Augen genervt an.

Anscheinend ist das Alter vom Professor wohl doch schon ganz schön weit fortgeschritten. Jetzt verwechselte er schon Feiertage. Aber ich bin auch nicht besser... die lange Zeit seitdem ich keine Spur mehr von ihnen habe hat mich wohl nervöser gemacht, als ich es mir eingestehen wollte.

„Sie wissen schon, dass Silvester erst nach Weihnachten kommt, oder?“

„Du kannst dir deinen Zynismus sparen Shinichi. Ich wollte dich nur etwas aufheitern. Seit einiger Zeit scheinst du nur noch Trübsal zu blasen.“

„Na ja zumindest meine tauben Glieder haben sie mächtig aufgeweckt.“ Der kleine Junge verschränkte die Arme hinter seinem Kopf und trat in das Haus ein. Sofort strömte ihm die wohlige Wärme des Kamins entgegen und die Anstrengung der letzten Tage wich langsam von seinen Schultern. Das Haus des Professors war in den letzten Jahren immer mehr eine Zuflucht für ihn geworden, denn es war einer der wenigen Plätze an dem er er selbst sein konnte. Etwas wofür er sehr dankbar war.

„Na ja, auch wenn das hier wohl nichts gebracht hat, zumindest Ais Geheimwaffe wird ihre Wirkung nicht verfehlen.“, durchbrach Agasa seine Gedankengänge.

„Geheimwaffe?“

Der Professor gab keine Antwort auf diese Nachfrage, doch dieses bestimmte Grinsen auf seinem Gesicht, das den alten Erfinder trotz seines Äußeren immer wie ein kleines Kind aussehen ließ, verriet Conan, dass diese „Geheimwaffenaktion“ wohl nur ein weiterer Aufheiterungsversuch sein würde. Eigentlich sollte ihn das ja nerven, doch er war zu verblüfft, um sich darüber aufzuregen. Vom Professor war er solche Aktionen ja gewohnt, aber das Ai an einer davon beteiligt war überraschte ihn ernsthaft. Sie tat doch immer bestmöglich daran so zu tun als wären ihr die anderen weitgehendste egal, mit der Ausnahme die Kinder waren dabei natürlich. Es war wohl ihr Schutzmechanismus, um mit den Umständen mit dem sie nun leben musste umzugehen zu können. Sie war ja von Anfang an schon so abweisend gewesen, doch desto schlechter seine Laune mit der immer kleiner werdenden Hoffnung auf ein

Gegenmittel geworden war, umso verschlossener war auch sie mit der Zeit geworden. Er hatte schon nicht mal mehr damit gerechnet, sie in Abwesenheit irgendwelcher unwissenden Beobachter, lächeln zu sehen. Doch an Weihnachten geschahen wohl doch noch Wunder, die Wärme, die dieses Fest gewöhnlich mit sich brachte hatte es also geschafft ihren Mantel aus Eis zu schmelzen, den sie meist um sich trug. An sich war das natürlich gut, aber innerlich stöhnte Shinichi auf, denn die Ruhe, die der eigentliche Grund für sein Kommen war, schien nun doch in weite Ferne gerückt zu sein. Erschöpft ließ er sich auf das rote Sofa fallen und versank in dessen Polstern.

Er hatte sie nicht kommen hören, da er auf dem weichen und bequemen Sofa eingeschlafen war. Erst das demonstrative auf den Tisch Knallen eines Gegenstandes ließ ihn aus dem Schlaf hochfahren. Müde rieb er sich die Augen und blinzelte. Ihm gegenüber stand Shiho und schaute ihn hämisch grinsend an.

„Kommst du den nicht grade erst aus dem Bett? Und schon pennst du hier wieder ein.“

„Sehr witzig, bei den Moris zuhause konnte ich heute Nacht nicht ein Auge zu tun. Außerdem wenn du nur aus deinem Labor hier hochgekommen bist um mir das unter die Nase zu reiben, dann hättest du mich auch erst ausschlafen lassen können und dies später tun.“, verärgert sank Conan in die Kissen des Sofas zurück. Und er hatte gedacht sie wolle ihn aufheitern. Anscheinend hatte er sich getäuscht.

„Du irrst, ich bin nicht nur deswegen zu dir hochgekommen, obwohl das allein wohl schon verlockend genug wäre. In diesem Punkt hast du recht.“ Ai hatte diese zwar nur beiläufig und monoton erklingen lassen, aber in ihrem Gesicht zeichnete sich deutlich eine Genugtuung ab.

„Ich wollte dir das hier geben.“ Shiho deutet auf den Gegenstand, den sie zuvor auf den Tisch gestellt hatte. Es war eine Schachtel die mehr oder weniger sorgfältig in rotes Geschenkpapier eingewickelt und mit einer roten Schleife verziert worden war. Und dann geschah, von dem Geschenk mal abgesehen, heute schon das zweite Wunder in ein paar Minuten, denn als sie ihm das Packen präsentiert hatte sich tatsächlich ein Lächeln auf ihre Lippen gelegt. Und es war ein echtes Lächeln, keine verhöhnendes oder zynisch gemeintes. Nein ein echtes ehrliches Lächeln, eine Botschaft der inneren Freude und das nach 2 Jahren ohne eine vergleichbare Regung ihrerseits. Doch trotz dieser Momente dreht sich Conan von ihr weg.

„Ich habe dir doch gesagt ich möchte keine Geschenke. Und außerdem wäre es nicht angebracht mir es erst Heiligabend zu geben, wenn es schon sein muss?“, leise fügte er noch hinzu: „Auch, wenn du es gut meinst, ich bin jetzt einfach nicht in der Stimmung für so etwas.“

„Und du wirst es auch nie sein, wenn du dieses Geschenk jetzt nicht aufmachst.“, erwiderte Ai stur.

„Haibara, wenn du mir ein Geschenk machen willst, dann las mich jetzt bitte in Ruhe. Das ist es was ich mir grade am meisten wünsche.“

„Seltsam wie sich die Prioritäten verändern können, aber wenn das so ist nehme ich es halt zuerst ein. Dabei hatte ich gedacht es könnte dich erheblich aufmuntern, dich sozusagen in alte Zeiten zurückversetzen.“, Shiho zuckte mit den Achseln und wollte grade nach der kleinen roten Schachtel greifen, als Conan ruckartig vom Sofa aufsprang, es ihr vor der Nase wegschnappte und sie anstarrte.

„Du meinst da drin ist....“

Unglauben spiegelte sich in seinen Augen, gemischt mit Hoffnung. Shoho lächelte nur und nickte leicht mit dem Kopf. Sofort begann Shinichi in aller Hast die Schleife von

dem Geschenk zu entfernen, das Geschenkpapier abzureißen und den Deckel abzunehmen, nur um dann mitten in der Bewegung inne zu halten. In ihm lag tatsächlich eine kleine rotweiße Kapsel. Er konnte es nicht fassen....

„Aber meinstest du nicht, das eine erneute Einnahme, mit hoher Wahrscheinlichkeit zur vollständigen Resistenz führt?“, hakte er vorsichtig nach.

„Ja diese mal wird es mit etwas Glück da letzte Mal sein, dass du dich zurückverwandelst.“

Glück?

Verwirrt sucht Conan im Gesicht seines Gegenübers nach einem Anzeichen dafür, dass das eben gesagte Ironisch gemeint war aber Ai blieb ernst. Erst langsam dämmerte ihm was das zu bedeuten hatte. Er hatte es so oft gehofft und war stets enttäuscht worden, sodass er es schon fast nicht mehr für möglich gehalten hatte, seinen alten Körper je wieder länger als 24h in Besitz nehmen zu können. Vorsichtshalber frage er nach: „Wie lange hält es?“

„Für immer.“

## Kapitel 3: Geduld

Die nächsten Stunden vergingen für Conan wie Jahre. Er saß mit den anderen im Wohnzimmer und schaufelte sich ein Stück Weihnachtsgans nach dem anderen rein. Dieses Jahr war der Tisch reichlicher gedeckt, als er es mit dem Budget der Familie Mori je hätte sein können, den jeder der Gäste hatte einen kleinen Teil dazu beigetragen. Ai hatte einen gesunden Salat mitgebracht und von Agasa kam die Gans, von der er aber, zu seinem Leidwesen, unter dem wachsamen Auge von Shiho, keinen Bissen abbekam. Kaum hatte er nämlich danach gegriffen hatte Ai sich geräuspert und ihn mit einem eiskalten Blick fixiert. In diesem Moment musste Conan daran zurückdenken, wie er Ai gestern vor Euphorie um den Hals gefallen war. In just jenem Augenblick war sie so überrascht darüber gewesen, dass ihr ihre Maske vom Gesicht viel und sie, wenn auch nur für ein paar Sekunden, mehr von ihrem Innenleben preisgab als ihr lieb gewesen wäre. Sie hatte doch stark sein wollen. Sie hatte nicht zeigen wollen, wieviel Shinichi ihr in Wirklichkeit bedeutet und das sie ihn endlich wieder glücklich sehen wollte. Dass sie sich für sein Dilemma verantwortlich fühlte und wie sehr sie sich für das was sie getan hatte hasste. Tag und Nacht hatte sie in ihrem Labor geschuftet um wenigsten ein bisschen von dieser Schuld zu begleichen. Und nach ein paar schlaflosen Nächten hatte sie es dann endlich geschafft. Kurz hatte sei ein Gefühl des Triumphes durchflossen und sie ganz ausgefüllt, doch dann hatte sei begriffen, was diese Gegenmittel noch für sie bedeuten würde. Sie würde Conan verlieren. Natürlich würde er sie als Shinichi immer noch wie eine Freundin behandeln und ihr genauso zur Seite stehen, aber wenn er erstmal in seinem alten Körper war, stand nichts mehr zwischen ihm und Ran. Sie war nicht eifersüchtig, auch wenn sie ihn ein bisschen liebte, nein. Sie hatte schon lange verstanden, dass die beiden nun mal zusammengehörten. Der Grund war ein anderer. Er würde mehr Zeit mit Ran verbringen und weniger mit ihr. Es machte ihr nicht direkt etwas aus aber sie hatte sich in der langen Zeit, die sie gemeinsam zu Schule gingen, so an seine Anwesenheit gewöhnt, dass sein Fehlen spürbar sein würde. Und sie hatte Angst davor, dass Angst diesen Leeren Platz dann einnehmen könnte. Denn die Sicherheit die er ihr gab, konnte niemand anderes ersetzen. All diese gemischten Gefühle hatten sich während dieser kurzen Umarmung in ihren Augen wiedergespiegelt, umso mehr wahr sie froh, dass Shinichi sie nicht hatte sehen können. Shiho hatte sich direkt danach natürlich sofort gefangen und all diese Emotionen in einen hinteren Winkel ihres Bewusstseins verbannt. Doch jetzt wo sie Conan so vor sich auf dem Stuhl hin und her kippeln sah, dass Gesicht voller Ungeduld verzerrt, begannen sie sich nun wieder hervor zu kämpfen.

Shinichi wartete unterdessen voller Sehnsucht auf den Morgen, an dem er das Gegengift einnehmen durfte. Denn Ai hatte ihm noch zwei Versprechen abgenommen, bevor sie ihn von dannen ziehen ließ. Erstens: Conan muss richtig verabschiedet werden, um kein Misstrauen zu erwecken und auch damit es die Kinder und Ran nicht so schwernehmen würden. Das zweite Versprechen war da schon eine härtere Nuss gewesen, die Shinichi nur mit Widerwillen akzeptiert hatte. Er musste ihr schwören sich in Zukunft von Mordschauplätzen fernzuhalten und in keine Kriminalfälle mehr einzugreifen, da es zu gefährlich wäre. Umso mehr Aufmerksamkeit er bekäme, umso schneller würden ihn die Männer in Schwarz aufspüren. Natürlich sah er diese Maßnahme ein und hielt es auch für Vernünftig, aber

es viel ihm deswegen keineswegs leichter. Zu mindestens hatte er den ersten Teil des Versprechens schon fast vollständig eingelöst. Conan würde Weihnachten noch mit den Moris feiern, und am nächsten Tag von seinen Eltern abgeholt werden. Aus diesem Grund hockten nun auch die Detective Boys und ihre Eltern in dem kleinen Wohnzimmer und schlugen sich die Bäuche voll. Sie wollten mit ihm noch unbedingt so viel Zeit wie möglich verbringen und trieben ihn durchs ganze Haus hin und her um irgendwelche Spiel zu spielen. Ihnen zuliebe ließ er alles ohne Murren über sich ergehen. Auch er war traurig darüber, bald vorgeben zu müssen, sie nicht einmal richtig zu kennen. Doch am meisten tat es ihm weh die, zwar gut versteckte, doch trotzdem offensichtliche Trauer in Rans Augen darüber zu sehen, dass sie noch jemanden geliebtes verlieren würde. Und er konnte ihr zum Trösten nicht einmal etwas von Shinichis Rückkehr erzählen, da es einen erneuten Verdacht in ihr erwecken könnte, wenn Conans Abschied und Shinichis Ankommen erneut gleichzeitig feststehen würden. So blieb ihm nichts Anderes übrig, als es still zu ertragen und sich den Morgen herbeizusehnen.

## Kapitel 4: Spannung

Am nächsten Tag war es dann endlich soweit. Conan stand abholbereit mit all seine Sachen, die er in der langen Zeit hier angesammelt hatte, im Flur der Moris und wartete darauf, dass sich die Tür öffnen würde. Auch Ran und ihr Vater standen unruhig neben ihm, doch sie hofften heimlich auf das Gegenteil. Kogoro hatte zwar vorgegeben, dass er froh wäre den Nervenzweig endlich los zu sein, doch konnte man ihm ansehen, dass auch er wehmütig über den plötzlichen Abschied gestimmt war. Dann endlich wurden die drei vom Knarren der Tür aus ihrer Starre erlöst. Dahinter kam Yukiko in ihrer Verkleidung zum Vorschein, die allen als die Erscheinung von Conans Mutter bekannt war. Sie begrüßte die Anwesenden freundlich, bedankte sich für die Gastfreundschaft und beugte sich zu Conan herunter.

„Na, wollen wir langsam los?“

Shinichi nickte zaghaft. Er spürte die Anspannung im Raum und trotz seiner Freude wurde auch ihm durch die kühle Atmosphäre unwohl, doch dann setzte er sich Richtung Tür in Bewegung. Aber er erreichte sie nicht, denn Ran hatte ihren Arm nach ihm ausgestreckt und drehte ihn zu sich um.

„Du kommst uns doch ab und zu besuchen, oder?“, Tränen standen ihr in den Augen und sie schaute ihn bittend an.

„Na klar.“, kam es zaghaft aus Conans Mund. Dann drückte Ran ihn einmal fest an sich und ließ ihn wieder los.

Ran, ich schwöre dir, dies war die letzte Lüge die ich dir je erzählt habe.

Genaugenommen war es ja nicht mal eine gewesen. Er würde ja wieder komme, nur anders als sie es erwarten würde. Er drehte sich also wieder um und verließ mit einem leisen „Tschüs“ das Haus der Familie, von der er schon ein Teil geworden war. In dieser Gestalt würde er es nun nie mehr betreten.

In der Villa Kudo angekommen ließ er sich erstmal in einem Sesel nieder und strich sich durchs verschwitzte Haar. Er konnte sein Glück immer noch nicht richtig fassen, heute würde es endlich passieren. Er bekam wirklich seinen alten Körper zurück, vorausgesetzt er würde nicht sterben natürlich... Aber das Risiko dafür war so klein wie bei keinen der Testpräparate zuvor. Er konnte sein Herz vor Aufregung wummern hören. Auch seine Mutter schien sehr aufgeregt, so registrierte sie erst 3 Minuten nach Betreten des Hauses, dass sie die Maske noch trug und riss sie sich mit zitternder Hand in Fetzen vom Kopf. Nun betrat auch Yusaku Kudo die Bibliothek und blickte strahlend lächelnd auf den kleinen Jungen hinab, der sichtlich angespannt am Schreibtisch saß.

„Na wie geht's dir Sohnmann?“, fragte er breit grinsend. Shinichi verdreht nur die Augen

„Na überleg mal, wie soll es mir schon gehen, wo ich kurz vor dem Erreichen meines größten Ziels stehe? Du bist doch so ein guter Kombinierer, find`s heraus.“

Er hatte nicht so aggressive reagieren wollen, doch die Aufregung machte ihn ganz hibbelig. Entgegen sonstiger Gewohnheiten erwiderte Yusaku diesmal aber nichts auf die gehässigen Worte, denn er konnte den Grund ihrer Schärfe leicht nachvollziehen. Stumm setzte er sich auf einen Stuhl neben seinen Sohn und wartete mit ihm. Der Blick aller war nun auf die Große Uhr über der Tür gerichtet, dessen Zeiger sie unbarmherzig auf die Folter spannten und nicht schneller laufen wollten. Shiho kam

nämlich erst um 10 mit dem Professor um die Wirkung des Gegengifts zu überprüfen. Solange mussten sie noch warten. Die 30min die zwischen der Abholung und Ais Ankunft lagen warten die Hölle.

Was ist eigentlich so wichtig, dass Haibara erst um 10 kommen kann? Aber egal was ich gesagt habe, sie hat eisern darauf bestanden nicht früher da sein zu können. Ob sie einfach nur ausschlafen will?, Shinichi legte die Stirn in Falten, Quatsch wegen so etwas banalem würde sie mich bestimmt nicht warten lassen.

10 nach 10 war Shiho immer noch nicht eingetroffen und langsam fingen die Kudos an sich Sorgen zu machen. War ihr etwas zugestoßen? Sie waren grade auf und dran den Professor anzurufen, um sich Klarheit zu verschaffen, da bimmelte die Türglocke. Sofort rannten alle zur Tür und schlugen sie auf. Davor standen Agasa und eine Ai, die die aufgescheuchte Gemeinschaft, müde anähnte. Shinichi schaute sie verdutzt an.

„Was war los warum kommst du erst jetzt?“

„Ich habe verschlafen.“, antwortete Ai träge und ohne jegliches Anzeichen für ein Schuldgefühl.

„Im Ernst wir stehen uns hier die Beine in den Bauch und machen uns Sorgen und du hältst seelenruhige ein Nickerchen?“. Shinichi glotzte sie verständnislos und vorwurfsvoll zugleich an.

„Du hast ja auch nicht die letzten Tage ununterbrochen nach einem Gegenmittel gesucht und deine Nächte geopfert. Ich brauch auch mal Schlaf.“

„Ach Gott,-, Conan fuhr sich angesprengt durch die Haare und stöhnte.

„Na egal, Hauptsache du bist jetzt da. Hast du es dabei?“

„Natürlich, ich bin zwar müde aber nicht vergesslich.“

Die kleine Versammlung von Leuten begab sich jetzt also in das Wohnzimmer, wo Shinichi das Gegenmittel für APTX 4869 in Empfang nahm. Als er es in den Händen hielt schauten ihn alle gespannt an und warteten. Als er das realisierte blickt er entgeistert zurück.

„Ich gehe dafür natürlich in mein Zimmer!“

„Willst du das wirklich alleine durchmachen?“, flüsterte Yukiko, während sie ehrfürchtig auf die kleine Kapsel starrte; „ich habe gehört es soll sehr schmerzhaft sein“.

„Ich bin kein kleines Kind mehr und außerdem habe ich es schon mehrmals durchgemacht und das ging prima alleine.“, erwiderte Shinichi darauf leicht genervt.

„Ich weiß das ja, ...aber trotzdem würde ich dir gerne währenddessen beistehen können.“, als sie jedoch seinen kühlen Blick als Antwort auf diese Worte sah fügte sie leise hinzu, „aber ich fürchte das ist jetzt wohl zu spät. Wir haben dich schon zu oft alleine gelassen, wenn du unsere Hilfe gebraucht hättest. Und es tut mir Leid Shinichi, es tut uns beiden Leid, wenn wir da gewesen wären und dich unterstützt hätten wäre das alle vielleicht nie...“

„Es reicht!“, fuhr Shinichi dazwischen, „das war damals, wen es euch Leid tut ändert jetzt etwas daran. Ihr wollt doch nach dem hier direkt wieder nach Übersee fliegen oder? Und mich dann wieder allein lassen. Wie immer.“

Yukiko und Yukasu schauten beschämt zu Boden.

„Wenn ich es euch nicht einmal Wert bin, dass ihr auf Amerika verzichtet, dann tut jetzt nicht so als ob es euch groß interessiert, was mit mir geschieht!“

„Shinichi du weißt, dass das nicht stimmt!“, schaltete sich sein Vater ein, aber Conan war schon in seinem Zimmer verschwunden und ließ die Tür hinter sich zu knallen.

Beschämende Stille breitet sich unter den zurückgebliebenen aus und kleine Tränen kullerten über die Wange der sonst so gefassten Schauspielerin.



## Kapitel 5: Erlösung

Shinichi lehnte sich erschöpft gegen die Tür. Sein Gefühlsausbruch von eben, tat ihm jetzt schon leid, aber es war die Wahrheit gewesen und er wollte auch nicht, dass sie das, was gleich passieren würde, mit ansehen mussten. Es war so schon schmerzhaft genug, auch noch das Mitgefühl der anderen dabei sehen zu müssen und zu wissen, dass wieder er die Schuld an dem Leiden von ihnen trug, konnte er nicht ertragen. Langsam aber zielsicher steuerte er nun auf seinen Kleiderschrank zu und nahm sich ein paar Sachen daraus. Dann zog er sich um. Es war ein komisches Gefühl in den übergroßen Klamotten dazustehen und aufpassen zu müssen, nicht über die Hosenbeine zu stolpern. Er betrachtete sich ein letztes Mal in dieser Gestalt im Spiegel und schluckte die Pille. Dies war nun das letzte Mal, dass er ihn gesehen haben würde. Conan Edogawa, der kleine Grundschüler, in dessen Augen sich immer mehr Wissen und Schmerz gespiegelt hatten, als man für sein Alter für möglich halten könnte. Dann kam der Schmerz und er sackte mit einem lauten Schrei zu Boden. Sein Körper brannte und seine Knochen fühlten sich an als würden sie schmelzen. Doch anders als zuvor ebte der Schmerz danach nicht ab, sondern verstärkte sich, bis er ihn nicht mehr ertragen konnte. Er dachte noch: *Werde ich jetzt sterben?*, dann wurde ihm schwarz vor Augen.

Als er die Augen das nächste Mal aufschlug lag er auf einem Sofa und hatte einen kalten Waschlappen auf der Stirn liegen. Langsam richtete er sich auf und ihn durchfuhr ein scharfer Schmerz. „Aua“, entkam es seinem Mund er biss die Zähne zusammen, als er es endlich schaffte sich aufzusetzen. *Hatte es geklappt?* Er hielt sich seine Hände vors Gesicht und ließ den Blick zu den Ärmeln wandern. Ja sie passten jetzt. Es hatte funktioniert. Seine Mundwinkel verzogen sich zu einem Lächeln, was er sofort bereute, da ihn jeder Muskel dabei zu schmerzen schien. Dann erst bemerkte er die restlichen Personen, die um einen Tisch versammelt saßen und sich ihm mittlerweile zu um umgedreht hatten. Yukiko löste sich sofort von ihrem Stuhl und stürzte auf Shinichi zu um ihn zu umarmen.

„Als ich deine Schreie hörte, dachte ich schon das etwas nicht stimmt, aber Ai hatte uns versichert das sei normal, nachdem dann aber nur noch Stille von oben kam sind wir hochgerannt, so schnell wir konnten und als ich dich da auf dem Fußboden liegen sah, hatte ich zuerst gedacht du seist tot! Oh Gott jag mir nie wieder so einen Schrecken ein. Und wie du geglüht hast!“

Seine Mutter ergoss sich in einem Heulkampf über ihn und durchnässte in der Umarmung sein Hemd.

„Ist ja gut. Ich lebe noch, aber würdest du mich bitte loslassen? Meine Muskeln schmerzen noch ganz schön und dein Griff ist sehr fest.“

Yukiko ließ ihn sofort aus der Umklammerung frei und schaute ihn schuld bewusst und mit Resttränen in den Augen an. „Tschuldigung.“, nuschelte sie.

Shinichi schaute seine Mutter versöhnend an. Ihm war erst vorhin, als er dem Tod so nahe gewesen war, bewusst geworden, dass er fast im Streit mit seinen Eltern gegangen wäre. Er wollte diesen Fehler nie wiederholen.

„Ich habe euch vorhin ganz schön angeschrien, ich habe überreagiert und es tut mir leid.“

Auch sein Vater war inzwischen zu Shinichi herantreten: „Nein, eigentlich hattest du

Recht, wir... waren wohl nicht die Eltern die du gebraucht und verdient hättest. Doch wir wollen es jetzt besser machen.“ Sein Blick war auf den Boden gerichtet gewesen, als er diese Worte gesprochen hatte, doch jetzt schaute er Shinichi direkt ins Gesicht. „Versprochen.“

„Das freut mich.“, erwiderte Shinichi darauf mit einem Lächeln und das tat es wirklich. Er wusste sein Vater war nicht gut in solchen Dingen, ...seine Fehler einzugestehen. Er ließ sich in das Sofa zurücksinken und blickte zu dem Professor und Ai herüber, die sich bisher aus Höflichkeit zurückgehalten hatten. Obwohl er nun so erschöpft und ausgelaugt auf der Couch lag fühlte er sich so lebendig, wie seit langem nicht mehr. Denn er hatte endlich seinen alten Körper zurück und damit auch die Kontrolle über sein Leben. *Jetzt werde ich sie endlich drankriegen.* Mit diesen Gedanken glitt er kurz darauf wieder ins Reich der Träume zurück, denn die Verwandlung hatte ihm doch mehr abverlangt, als er zuerst geglaubt hatte.

Nachdem Shinichi im Schlaf genug Kraft getankt hatte, wurde er erneut auf die Probe gestellt. Denn Shiho war, wenn es um ihre Arbeit ging, unerbittlich und genau. Sie hatte eisern darauf bestanden ihn noch mindestens 2 Stunden nach dem Aufwachen unter Beobachtung zu halten, um mögliche Nebenwirkungen oder einen Rückfall auszuschließen. Dann endlich war es so weit und Ai entließ ihn in die große weite Welt. (Das konnte ich mir nicht verkneifen ;3). Shinichi machte sich sofort auf den Weg zu Ran und legte sich eine plausible Erklärung für seine lange Abwesenheit zurecht, die zwar die Wahrheit ankratze, sie ihr aber nicht offenbarte.

*Hauptsache es kommt keine Lüge darin vor. Ich habe es ihr versprochen.*

So in seine Gedanken vertieft bemerkte er erst gar nicht, dass er bereits vor dem Haus der Moris angekommen war. Er stieg langsam und zögerlich die Treppenstufen hinauf und blieb verunsichert vor der Tür stehen.

*Ok, bleib ruhig Shinichi. Darauf hast du dich doch schon die ganze Zeit gefreut. Du wirst sie endlich **richtig** wiedersehen. Du machst jetzt einfach diese Tür auf und wenn sie nachfragt erzählst du ihr einfach, dass du ein paar schwierige Fälle lösen musstest und damit voll und ganz beschäftigt warst. Dass ist die Wahrheit. Was soll also schon schiefgehen?... So einiges, aber die andere Option wäre, dass du einfach noch 100 Jahre hier wie ein Idiot vor der Tür stehen bleibst und die Klingel anstarrst.... Klingt gar nicht mal so schlecht.*

Doch grade als Shinichi einen Entschluss gefasst hatte und die Hand ausstreckte, flog die Tür auf und knallte ihm mit voller Wucht auf die Nase.

„Aua“, stöhnte er und rieb sich dieselbe. Dann blickte er auf und sah wer dies Tür so schwungvoll geöffnet hatte. Vor ihm stand eine sehr sehr überrascht wirkenden Ran, die nach der Sporttasche in ihrer Hand aussehend, wohl grade zum Karate aufbrechen wollte. Shinichi grinste sie schief an.

„Da komme ich endlich wieder und krieg als Begrüßung von dir eins auf die Nase.“

Gleich nachdem diese Worte seinen Mund verlassen hatten, könnte er sich Ohrfeigen. *Na dass hast du ja super hingekriegt du Genie. Deine ersten Worte als Shinichi seit langem zu ihr und dann kommt sowas.*

Aber er sollte sich umsonst Sorgen gemacht haben, er hätte alles Mögliche sagen können und Ran hätte es, so überrumpelt wie sie war, eh nicht mitbekommen. Das einzige was für sie zählte war das er nun vor ihr stand. Leibhaftig und echt. Sie ließ ihren Sportbeutel fallen und schlang ihre Arme um ihn. Tränen stiegen ihr in die Augen.

„Du bist wieder da.“, schluchzte sie; „endlich wieder da.“

„Ja zu Weihnachten habe ich`s leider nicht mehr geschafft.“

*Aber warum nicht?*, schoss es Ran durch den Kopf. Jedoch traute sie sich nicht diese Frage auszusprechen. Denn mit ihr kamen auch andere Fragen und sie fürchtete, dass er ihr sagen würde, dass er, wie bei seinen vorherigen Besuchen, wieder gehen musste. Und auch deswegen wollte sie, dass diese Umarmung nie mehr endete. Es tat so gut ihn wieder zu sehen, zu fühlen und seinen Duft in sich aufzunehmen. Auch Shinichi genoss sichtlich die Nähe, doch spürte er auch wie Ran sich in seine Jacke krallte und langsam anfang zu schluchzen.

„Na na, was ist denn los ? Ich bin doch hier?“, Shinichi war froh, wenigsten seine Gefühle für sie, dank seines Liebesgeständnis in London, nicht mehr verstecken zu müssen.

„Aber du gehst doch wieder, oder? Wie immer, ich hab doch recht?“

Ran schaute leicht verheult zu ihm auf aber ließ ihn dabei keine Sekunde los, als könnte er sich hier und jetzt in Luft auflösen. Doch wieder Erwartens blickte sie nun in ein breit grinsendes Gesicht und sie dachte, sie würde Träumen als sie folgenden Worte vernahm: „Nein, da muss ich dich leider enttäuschen, du wirst mich so schnell wohl nicht mehr los werden.“

## Kapitel 6: Halbe Wahrheiten verletzen niemanden

Dann gab es kein Halten mehr und Träne um Träne kullerte aus Rans Augenliedern und verzierten ihre sanften Züge mit kleinen nassen Linien, die sich bald zu Flüssen ausweiteten. Doch diesmal waren es Tränen der Freude. „Ich habe dich so vermisst.“, schluchzte seinen Ärmel, der von ihrem Gefühlsausbruch schon völlig durchnässt war. „Ich weiß.“ Zögerlich löste Shinichi seinen rechten Arm von ihr und begann ihr vorsichtig damit über den Rücken zu streicheln. Erst zuckte Ran unter der ungewohnten Bewegung zusammen und er hielt inne, doch dann ließ sie es geschehen. Sie standen so einlege Minuten da und in der stille vernahmen sie dem Klang ihrer Schlagende Herzen, deren Pochen mit der Zeit immer regelmäßiger wurden weil sie sich langsam entspannten. Shinichi blickte auf die in seinen Armen liegende Freundin hinunter und lauschte ihren Atemzügen. Er war überglücklich. Endlich konnte er sie halten, ihr Trost spenden und in ihre Augen sehen, ohne das er Angst haben musste, dass sie mehr in diesem Blick sah, als es einem Grundschüler gebührte. Doch mit diesem Hochgefühl kam auch die Angst wieder. *Was wenn sie mich finden und ihnen klar wir, was Ran mir bedeutet? Sie ist schon wegen meiner Aktion mit Conan in Gefahr, doch, wenn sie rausfinden was für Gefühle ich für sie habe, werden sie sie zweifelsohne gegen mich verwenden. Hätte ich doch nicht hierherkommen dürfen?* Er biss sich verzweifelt auf die Lippe und sein Herzschlag beschleunigte sich erneut. *Aber das hatte ich doch schon hundertmal, erstens finden sie es sowieso raus, wenn sie es wollten, zweitens wäre Ran in einer noch größeren Gefahr, wenn sie nach mir sucht oder weiter ohne das Wissen herumläuft, dass ich eigentlich für tot gehalten werde und drittens würde es uns ansonsten auch ohne ihre Hilfe von innen zerstören.* Ran hatte mittlerweile seine plötzliche Unruhe gespürt und löste sich von ihm. Dann schaute sie besorg zu ihm auf. „Was hast du? Geht es dir nicht gut?“ Mit einem Schaudern dachte sie an die unzähligen Male zurück, an denen Shinichi urplötzlich ein Anfall geschüttelt hatte, der ihn fast ohnmächtig werden lassen. Einmal war sogar das passiert. *War das vielleicht der wirkliche Grund für seine Abwesenheit?* „Nein, nein. Mir geht's gut.“, der junge Detektiv strich sich unsicher wie er es ihr sagen sollte durch die strubbeligen Haare. Ran sah ihn unterdessen zweifelnd an, dann streckte sie ihre Hand aus und berührte sachte seine Stirn. Erleichtert atmete sie auf, sie war nicht heiß. *Aber was ist es dann?* Fragend blickte sie ihn sein Gesicht und wartet. „Ran ich muss dir etwas sagen, aber nicht hier.“ Sie waren für seinen Geschmack sowieso schon [\[K1\]](#) zu lange an so einer leicht einsehbaren Stelle verharret. „Warum das denn?“, kam es von einer leicht verwirrten Ran zurück. „Das erkläre ich dir dort.“ Shinichi griff nach ihrer Hand und zog sie einfach mit sich. „He Shin..!“ wollte sie grade protestieren, doch er bedeutete ihr leise zu sein. Normalerweise würde die einfache Geste mit dem auf den Mund gelegten Finger sie nicht daran hindern ihr Uneinverständniss kund zu tun, aber die Ernsthaftigkeit, die in seinen Augen lag überzeugte sie doch nd sie verstummte. An einer Straßenecke angekommen lugte er vorsichtig um selbe und zog sich seine Kapuze ins Gesicht. Vielleicht war er übervorsichtig aber er würde kein Risiko mehr eingehen. Nicht wo er eine zweite Chance bekommen hatte. Natürlich war er nicht so Paranoid, dass er in jedem Schatten ein Mitglied der schwarzen Organisation erwartete, aber es reichte ein Passant der ihn erkannte und Gerüchte konnten aufkommen, die irgendwann sicher

auch sie erreichen würden. Langsam wurde auch Ran von seiner Nervosität angesteckt. So kannte sie ihn gar nicht. Konnte es sein, dass er verfolgt wurde? Schnell schaute Ran nach allen Seiten Ausschau und verstärkte den Griff um Shinichis Hand, was wiederum seine Aufmerksamkeit erregte und er schaute sich verwundert zu Ran um. Als er dann ihren Beschützerblick auf ihrem Gesicht sah glätteten sich die Falten auf seinem Gesicht und er musterte sie sanft. Er liebte diesen Blick an ihr und gleichzeitig ließ er auch einen kalten Schauer über seinen Rücken gleiten, weil er ihm erneut klarmachte, was sie für ihn alles ohne zu zögern opfern würde, wenn sie es für nötig hielt. „Keine Sorge. Es passiert nichts. Ich will nur, dass wirklich keiner etwas von unserem Gespräch mitbekommt.“ Dann zog er sie sachte weiter in Richtung Park und hinter ein paar Büsche. Nun war Ran vollends verwirrt. *Was will er den hier? Doch nicht etwa...?* sie errötete leicht, als ihre Gedanken weiter in diese Richtung abdrifteten. Dann schüttelte sie ihren Kopf, wie um diesen klar zu bekommen. *Nein quatsch, wo denke ich nur hin ??* Doch Shinichi bemerkte nichts von alledem, denn er war in seinen eigenen Gedanken vollkommen versunken. Als er wieder daraus auftauchte stand er einer unruhig wartenden Ran gegenüber, die etwas beschämt dreinblickte. *Was ist denn jetzt los? Habe ich etwas verpasst?* Nun war er verwirrt, fasst sich aber wieder und fing an zu sprechen. „Dass was ich dir sagen muss ist...“; er versuchte es mit der halben Wahrheit; „Du weißt doch noch als wir im Tropicalland waren und ich noch etwas erledigen wollte?“ Ran nickte leicht, als ob sie diesen Abend je vergessen könnte, damals, als sie diese merkwürdige Vorahnung hatte, die sich bewahrheiten sollte. „Ich bin damals ein paar kriminell wirkenden Personen nachgelaufen, weil ich mir dachte, dass sie etwas vorhatten. Und ich sollte dabei Recht behalten, doch der Fall der sich darauf ereignete war etwas zu groß für mich.“; er erwähnte extra nicht, dass es sich um zwei schwarz gekleidete Männer handelte, damit sie ihnen nicht nachlief, sollte sich ihr Weg einmal kreuzen.“ Auf jeden Fall kam es dann so, dass diese Leute mich für tot hielten und das soll bestenfalls auch so bleiben.“ Ran schluckte, das war also damals passiert. Sie wollte sich gar nicht erst ausmalen wie es dazu kam, geschweige denn was noch hätte passieren können. Angsterfüllt blickte sie ihre große Liebe an. Diese packte sie nun an den Armen und schaute ihr bittend ins Gesicht. „Und deswegen musst du mir versprechen, dass du niemanden von meiner Rückkehr erzählst.“ Ran nickte leicht, noch zu geschockt von dem eben gehörten um auf andere Weise zu antworten. Doch noch ließ er nicht los. „Und du musst mir versprechen, dass du nicht versuchst diese Leute zu finden. Und vor allen Dingen, dass du mich nicht zu retten versuchst, sollte ich ihnen in die Hände fallen “ Er schaute ihr direkt in die Augen und sein Griff verstärkte sich, als Ran versuchte wegzuschauen. „Das kann ich nicht, zumindest den zweiten Teil.“ „Aber du musst!“ Shinichis Blick wurde energischer und es lag ein flehen darin, dass sie noch nie zuvor bei ihm gesehen hatte. „Das ändert nichts daran, dass ich es nicht kann.“ Sie schaute traurig in seine Augen. „Ich liebe dich doch.“ „Ich weiß.“, flüsterte Shinichi und all seine Energie, die er aufgestaut hatte, fest entschlossen sie zu diesem Versprechen zu überreden, wich von ihm. Er wusste einfach, dass jeder weitere Überzeugungsversuch nichts bringen würde, denn wäre die Situation umgekehrt würde er ihr dieses Versprechen auch nie geben. Wer war er also, dass er das von ihr verlangen konnte? „Doch dass du fast gestorben wärst! Mein Gott, warum hast du mir nie etwas erzählt, ich hätte dir doch helfen können. Ich weiß genau das wolltest du nicht aber ich hätte dich doch verstanden! Ich hätte wenigstens gewusst, dass du nicht einfach abgehauen bist und ich dir nicht egal bin. Warum also?“ Nun standen wieder Tränen in ihren Augen und sie schluchzte laut. Nun war es Shinichi der sie mit einem traurigen Blick bedachte. „Aus demselben Grund aus dem

du mir das Versprechen nicht geben konntest. Weil ich dich liebe. Glaub mir ich konnte es dir nicht früher sagen.“ Mit Tränenverschleiertem Gesicht blickte sie zu ihm auf und in ihm wuchs der Wunsch ihr die Tränen wegzuwischen, doch er tat es nicht, weil er wusste, dass sie erneut nur wegen ihm flossen.“ *Verdammt, ich dachte ich könnte das ab. Ich war doch darauf vorbereitet.* Dann geschah etwas unerwartetes und Shinichi wurde in seinen Gedanken unterbrochen. Ran war zu ihm herangetreten, umschlang seinen Körper, stellte sich auf die Zehenspitzen und presste ihren Mund sachte auf seinen. Erst war er zu erstaunt um zu realisieren, was grade passierte, doch dann legte er auch seine Arme um ihre Taille, schloss die Augen und erwiderte den Kuss. Ein leichtes Kribbeln breitet sich über seinen Rücken aus und stellte auf dem Weg all seine Nackenhärchen einzeln auf. Diese wohlige Wärme, die er dabei empfand, die jeden Nerv in seinem Körper auf eine wunderschöne Art reizte und dieses Gefühl der Geborgenheit mit sich brachte, war allemal besser als jedes Hochgefühl, dass die Lösung eines Falls nach sich zog und er fragte sich ernsthaft, wie er sein Detektivleben diesem Moment je hatte vorziehen können.

[\[\[K1\]\]](#)

## Kapitel 7: Einfindung

Der Kuss schien eine Ewigkeit zu dauern und er genoss jede Sekunde davon. Dann lösten sie sich wieder voneinander und erstmal herrschte eine verlegende Stille. Nachdem sie sich also einige Zeit angeschwiegen hatten, fand Shinichi als erstes seine Stimme wieder.

„Also.... sind wir jetzt offiziell zusammen?“ , er kratzte sich verlegen am Hinterkopf.

„Scheint so.“, erwiderte Ran darauf. Sie spürte wie bei diesen Worten Hitze in ihr aufstieg und sich ihre Wangen rot färbten. Das heißt noch röter als beim Kuss vorhin, wenn das überhaupt ging.

*Aber wie ging es jetzt weiter?*, dachte sich Ran. Schon wieder hatte sich Stille zwischen den beiden ausgebreitet und sie drohte diesen Moment einzunehmen.

„Musst du nicht noch zum Karate?“, Shinichi hatte seine Verlegenheit überwunden und grinste sie frech an.

Ran schreckte auf und blickte auf ihre Armbanduhr: „Oh Mist, es ist ja schon viertel nach 3! Ich komm zu spät und ich habe meine Sporttasche zu Hause liegen lassen! Tschüss Shinichi, bis nachher.“

Schnell brach sie auf und rannte den Weg durch den Park zurück zur Detektei. *Hoffentlich schaffe ich es noch rechtzeitig.* Der Detektiv hingegen schaute ihr nur mit einem Lächeln auf den Lippen nach. Dass war die Ran die er kannte und liebte.

Diese derzeit war in großer Eile, denn sie war vorher noch nie zu einem Training zu spät gekommen und sie hatte auch nicht vor heute daran etwas zu ändern. Doch als sie bei sich zuhause angekommen war und sich an den Grund erinnerte, warum sie die Tasche überhaupt fallen gelassen hatte, verwandelte sich die gehetzte Miene ebenfalls in ein Lächeln. Sollte die ihre bisherige Bilanz an Pünktlichkeit heute herunterziehen, hatte es sich *wenigstens* gelohnt. Obwohl das *wenigstens* konnte sie eigentlich streichen. Gut gelaunt machte sie sich nun auf den Weg zur Sporthalle und summete leise ein Lied vor sich hin.

Shinichi unterdessen machte sich in Richtung Innenstadt auf, denn er hatte dort noch etwas zu besorgen. Er brauchte noch ein Weihnachtsgeschenk für Ran. Letztes Jahr hatte er noch als Conan eins besorgt, es jedoch nicht bei ihr abgegeben, weil er fand, dass es nur von Shinichi persönlich gebracht zählte. Dieses Jahr hatte er nicht einmal eines besorgt, da er die Hoffnung, ihr je wieder als Shinichi gegenüberstehen zu können, schon fast aufgegeben hatte. Also musste er das jetzt nachholen. Heiligabend war zwar gestern gewesen, doch er würde es sich nicht nehmen lassen, sie noch nachträglich zu beschenken, dass schuldete er ihr. Er freute sich schon darauf, es ihr zusammen mit dem Geschenk vom letzten Jahr zu übergeben. Er war fest entschlossen, sie all die vorherigen Strapazen und die Trauer, die seine Abwesenheit bei ihr erzeugt hatte, vergessen zu lassen. Und er wollte ihr auch keine neuen beschaffen. Folglich zog er sich seine Kapuze noch tiefer ins Gesicht und mied die Läden, bei denen er früher häufig zu Besuch war. Zum Glück waren das nicht besonders viele. Er hatte sich seiner Zeit immer mit nur ein, zwei Buchläden und Supermärkten begnügt und war bei Rans Shoppingtouren meist eher im Hintergrund geblieben. Trotzdem war Shinichi dieses Mal lieber übervorsichtig als nachlässig. Es konnte ihm ja jederzeit ein alter Klassenkamerad, oder jemand vom Fußballteam über den Weg laufen. Überhaupt sollte er sich wohl vom Schulgebäude fernhalten. Die Chance dort erkannt zu werden war viel zu groß, schließlich war er in der ganzen

Schule für seine detektivischen Erfolge berühmt. Umso merkwürdiger war es eigentlich, dass noch keiner der zahlreichen Schüler, sich über seinen derzeitigen Verbleib gewundert hatte. Sicher hatte es damals, als seine Auszeit schon ein paar Monate andauerte, Gerüchte gegeben, aber diese waren sehr schnell verklungen und er wollte sie auf keinen Fall wieder ausgraben, indem er sich unvorsichtiger Weise in der Nähe des Schulgeländes aufhielt. Als er so darüber nachdachte, fiel ihm auch das Gespräch mit seinen Eltern wieder ein. Darüber, dass er, für die Zeit in der die Organisation noch nicht gefasst ist, entweder bei einem Privatlehrer lernen oder eine etwas entlegene Schule besuchen müsste. Es war schon verrückt, erst vor kurzen hatte er sich noch Sorgen darübergemacht, wie er seinen alten Körper zurückbekommen könnte und wie er die Männer in Schwarz drankriegen könnte und heute steht er da und denkt über eine Schulbildung nach. Natürlich war das wichtig, hatte er doch schon den Stoff von 2 Jahren versäumt, doch es war auch irgendwie unwirklich. Das Gefühl endlich wieder in eine gewisse Normalität zurückzukehren fühlte sich zwar gut an, doch wünschte er sich doch viel mehr wieder mit Ran in seine alte Klasse gehen zu können. Was ihm aber am schwersten bei den Gedanken an Schule fiel, war die Entscheidung zwischen Isolierung bei Einzelunterricht und ein Schulleben mit neuer Identität, denn unter dem Namen Shinichi Kudo die Schule zu besuchen wäre garantiert keine gute Idee. Und alles war die Schuld dieser verdammten Organisation, wie er sie hasste. Dabei hatte er Glück, die zweite Option mit der falschen Identität überhaupt offen stehen zu haben. Denn ohne die Unterstützung des FBIs, die ihm versichert hatten, „falsche“ Papiere ect. Für die Anmeldung an der Schule bereitzustellen, hätte sie gar nicht erst bestanden. Dennoch behagte ihm die Vorstellung nicht, erneut unter falschen Namen leben zu müssen, auch wenn er die Scharade nur an der Schule spielen musste. Aber was war die Alternative? Einsam in seinem Haus sitzen und in der endlosen Stille Aufgaben bearbeiten, während die Augen des Lehrers jede seiner Bewegungen verfolgen? Nein bestimmt nicht! Das würde er nicht aushalten, da lieber das kleiner Übel..., zumindest hofft er, dass es das war... Shinichi seufzte laut. *Ob das alles gut gehen kann? Ich weiß ich soll das Verfolgen der schwarzen Organisation erstmal dem FBI überlassen und mir eine Auszeit nehmen aber.... Ich hoff nur Shuichi hält sein Versprechen und benachrichtigt mich sofort, wenn sie eine Spur haben.*

## Kapitel 8: Kapitel 8

Shinichi beschloss all diese Gedanken erst einmal beiseite zu schieben und den Stadtbummel zu genießen. Er schlenderte also gemächlich an den Läden vorbei und ließ seine Augen über die in der Auslage angebotene Ware gleiten. Als er an einem Schmuckgeschäft angekommen war, überflog sein Blick das viele Gold- und Silbergeschmeide, bis er an einem Stück hängen blieb. *Das ist es; das wäre das perfekte Geschenk für Ran.* Ein Lächeln stohl sich auf seine Lippen, als er sich ihre Reaktion darauf vorstellte. Dieses Schmuckstück würde zwar nicht die ganzen 2 Jahre voller Trauer entschädigen können, aber würde es ihr in Zukunft Sicherheit und Wärme vermitteln; so hoffte er. Shinichi trat also in den Laden ein, welcher ihn sogleich mit einem lauten Gebimmel ankündigte. Warme und etwas stickige Luft blies ihm entgegen und brachte den Duft von Putzmittel und Lampenöl mit sich. Doch um die Duftnote dieses Ladens noch einzigartiger zu machen, ging auch noch der frische Duft von Erdbeeren vom Ladenbesitzer aus. Der Mann mit den schlohweißen Haaren und dem Schnäuzer schien wohl einen eher ausgefallenen Deo-Geschmack zu vertreten. „Guten Tag.“ begrüßte Shinichi den exzentrischen Mann, der mittlerweile von seiner Zeitung zu seiner Kundschaft aufgesehen hatte. „Guten Tag. Wie kann ich Ihnen helfen? Wollen Sie sich noch umschauen oder haben Sie schon etwas Bestimmtes im Auge?“ „Ja, ich interessiere mich für das dort drüben.“ Er zeigte Richtung Schaufenster und deutete mit seinem Finger auf das entsprechende Geschmeide. „Ja, das ist ein wirklich schönes Stück.“ Der Verkäufer trat hinter seinem Tresen hervor und ging in gebückter Haltung zur Auslage im Schaufenster, wobei er sein rechtes Bein immer etwas hinter sich herzog. Mit einem Tuch hob er sachte besagten Gegenstand hoch und reichte ihn Shinichi, der ihn musternd ins Licht hielt und von allen Seiten betrachtete. Der Verkäufer räusperte sich. „Sie besteht aus echtem Gold. Das hat aber natürlich auch seinen Preis und der ist nicht zu verhandeln.“ Der Verkäufer rieb sich nervös die Hände. „Und der Läge bei?“ Der junge Mann schaute ihn fragend an. „400 Euro.“ Der Ladenbesitzer lächelte ihn verschmitzt an. Hatte er zu viel verlangt? Würde er jetzt auch diesen Kunden verlieren? Aber er brauchte das Geld dringend oder er würde schon bald Konkurs anmelden müssen. Und noch schlimmer, der Vermieter hatte ihm schon angedroht ihn rauszuschmeißen, würde er die nächste Miete nicht pünktlich bezahlen. Dann wäre sein Traum von der eigenen Ladenkette endgültig geplatzt. „In Ordnung, aber kann ich auch bar bezahlen?“ Shinichi wollte nicht, dass seine Eltern etwas von seinem Kauf erführen. Auf die Neckerei, die darauf unweigerlich folgen würde, konnte er auch liebend gern verzichten. Der Verkäufer unterdessen traute seinen Ohren nicht. Es hatte geklappt! Innerlich jubelte er auf, dann nahm den Gegenstand von Shinichi entgegen und humpelte zur eilig Kasse zurück. Dort bettete er das Schmuckstück auf ein Samtkissen, das in einer schwarzen Schatulle lag und diese packte er wiederum in eine Plastiktüte. Er schob sie dem Käufer zu und nahm das Geld in Empfang. Während er den Gewinn in die Kasse einzahlte summte er glücklich vor sich hin. Shinichi, von der plötzlichen Fröhlichkeit des alten Mannes überrascht, verabschiedete sich und griff zur Türklinke. Als er die Tür geöffnet hatte schlug ihm sofort die kalte Abendluft entgegen und er war froh der stickigen Wärme zu entkommen, die ihm wenn auch nur kurze Zeit, im Hals gekratzt hatte. Aber es hatte sich gelohnt. Er hatte das perfekte Geschenk für Ran.

Der Ladenbesitzer schaute ihm noch mit einem Lächeln auf den Lippen nach. Dann wandte er sich wieder der Kasse zu und begann das Geld darin zu zählen. „200, 400, 600, 800, 1000..“ , murmelte er leise vor sich hin. *Verdammt es reicht noch grade so für die Miete aber wovon soll ich dann Essen kaufen? Und die Schulden bei Herrn Kaiji muss ich auch noch begleichen.* In dem Moment wurde der alte Mann aus seinen Gedanken gerissen, als das Windspiel über der Tür weitere Kundschaft ankündigte. „Herzlich wilko...“, der Rest der Worte blieb ihm im Hals stecken, als er sah wer durch die Tür getreten war. Drei unfreundlich aussehende Männer kamen langsam aber bedächtig auf den Verkäufer zu und versperrten ihm jeden Fluchtweg. „Wa.. was wollen sie hier?“ , stammelte der grauhaarige Mann, „ das Geld ist erst in einem Monat fällig.“ „Die Pläne haben sich geändert mein lieber Masamoto. Heer Kaiji braucht das Geld jetzt.“ Der großgewachsene Mann der das Wort ergriffen hatte spuckte seine Zigaretten auf den Teppichboden des Ladens und drückte die sie mit dem Fuß aus, wobei die Asche einen schwarzen Fleck hinterließ. „Ich habe das Geld aber noch nicht. Und was erlauben sie sich! Entsorgen sie ihre Zigarette gefälligst draußen!“ Masamoto richtete sich vor den Männern auf und funkelte den Übeltäter an. Er würde sich doch nicht in seinem eigenen Laden einschüchtern lassen! „Nun hör mir mal gut zu Dickerrchen.“, die Stimmer des scheinbaren Anführers der kleinen Truppe entwickelte sich zu einem zischen, „Ich mache was ich will und du rückst gefälligst die Kohle raus.“ Er trat näher an den alten heran und blickte wütend in seine Augen. „Sonst geht es dir an den Kragen.“ Der Mann zog eine Pistole aus seiner Jackentasche und richtete auf Masamoto. Da er mit dem Rücken zum Schaufenster stand konnte er sich sicher sein, dass niemand diese Tat mitbekam. „Was wollen sie von mir? Ich habe wie gesagt das Geld nicht und wenn sie mich töten bekommen sie es auch nicht wieder.“ Die Stimme des alten Mannes zitterte vor Angst. Mit wem hatte er sich da bloß eingelassen. Und damals hatte er noch gedacht er hätte Glück gehabt als er endlich jemanden gefunden hatte, der bereit war ihm trotz seines eher bescheidenen Einkommens Geld zu leihen. Er hätte es besser wissen müssen. Das Ambiente in dem er Heer Kaiji angetroffen hatte, hätte ihn gleich Stutzig machen müssen. Nun musste er die Konsequenzen für seine Unvorsichtigkeit tragen. Der Anführer gab seinen beiden Muskulösen Kumpels ein Zeichen und diese Zogen die Vorhänge vor den Fenstern zu und drehten das Schild an der Eingsntür zu, sodass von außen die Worte Geschlossen zu lesen waren. Dann begangen die Kasse zu plündern und alles halbwegs Wertvolle einzustecken. Nun richtete der hochgewachsene Mann sein Wort wieder an den Ladeninhaber.: „Wir werden ja sehen was wir auftreiben können. Und Gnade dir Gott das es reicht.“ Masamoto schloss seine Augen wie in der Hoffnung die Kerle würden dadurch verschwinden. Warum passierte so etwas grade ihm?